

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Brederfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell & Co., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 186

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,60, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92

Halver
Montag, den 11. August

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzzeige oder deren Raum 15 Pfg., Reklamenzelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinlänglich bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Eisenbahn“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Fall des Fremdenlegations-Müllers, der vom französischen Kriegsgericht in Ulschda wegen Desertion zum Tode verurteilt worden war, nimmt insofern eine neue Wendung, als sich Müllers Personalangaben als unzutreffend erwiesen haben, wie genaue Nachforschungen der bürgerlichen Behörden dargetan haben. Man hält dort dafür, daß Müller ein Deutscher war. Sein Vergehen soll darin bestanden haben, daß er am 9. Juli 1910 auf dem Posten am Mulumast die Desertion von fünfzehn deutschen Legionären ermöglichte und selber desertierte. Einen Monat darauf wurde Müller aufgegriffen und am 17. September 1910 hingerichtet. Die Schweizer Regierung betrachtet den Fall als für sie erledigt.

+ Der französische Pöbel in den französischen Grenzländern hat sich wieder einmal zu schweren Ausschreitungen gegenüber Deutschen hinreißen lassen, worüber aus Straßburg i. E. folgendes gemeldet wird: Eine schlimme Erfahrung machte ein in Lunéville wohnender Arbeiter namens Schneider. Er war von den deutschen Militärbehörden zu einer 14tägigen Landwehrübung bei den Pionieren einberufen worden und wurde einer Abteilung, die in Rehl liegt, zugeteilt. Jetzt ist seine Frau mit Kindern eingetroffen und hat berichtet, daß der Pöbel in Lunéville, als bekannt wurde, daß der Mann bei der deutschen Armee eine Übung ableiste, in der Wohnung vandalisch gehandelt, Stallungen und Möbel zerstört und die ganze Einrichtung zertrümmert hat. Dem Landwehrmann ist daraufhin ein mehrtägiger Urlaub erteilt worden, um nach seinem Hab und Gut zu sehen. — In Paris will man von der Sache angeblich nichts wissen.

+ Der zweite Krupp-Prozess, der sich gegen Brandt richtet, wird voraussichtlich in der ersten Septemberwoche vor der Strafkammer in Moabit stattfinden. Die Zeugenverladungen sind bereits ergangen. Es sind 23 Zeugen und fünf Sachverständige geladen. Die Anklage richtet sich auch gegen Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp. Für die Verhandlung sind vier Tage vorgezogen.

+ Ein Austausch von Gebietsstücken zwischen Preußen und Anhalt fand am Donnerstag durch Auswechslung der Ratifikationsurkunden statt. Es handelt sich um Gebietsstücke des Kreises Bitterfeld auf preussischer und Gebietsstücke der Kreise Ballenstedt und Dessau auf anhaltischer Seite. Der Regierungspräsident v. Gersdorff, Wertheim und der anhaltische Staatsminister Laue nahmen den Akt vor.

+ Die Frage der Aufrechterhaltung der bisherigen Wirtschaftspolitik bei der bevorstehenden Erneuerung unserer Handelsverträge hängt bei der augenblicklichen Zusammenfassung des Reichstages wesentlich von der Haltung der Nationalliberalen ab. Diese sind jedoch willens, die bisherige Wirtschaftspolitik beizubehalten und lassen dazu parteiunabhängig erklären: Nach allem, was bisher seitens der Regierung verlautet ist, wird man sich darauf beschränken, eine Novelle zum bestehenden Zolltarif vorzulegen, welche einzelne Abänderungen vorschlägt, aber an den Grundlagen unseres Wirtschaftssystems nicht rüttelt und sich tunlichste Beschränkung auferlegt. Für diese Wirtschaftspolitik tritt die nationalliberale Partei ge-

schlossen ein. Darüber kann nach den einstimmigen Entschlüssen ihrer Parteitage und ihres Zentralvorstandes und nach den wiederholten Erklärungen, welche von dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Baffemann, und von anderen im Reichstag und Landtag abgegeben worden sind, nicht der geringste Zweifel obwalten.

Deutsches Reich.

+ Zu einem zweitägigen Straßenkampf kam es in der Hauptstadt Teheran zwischen Bachtaren und Gendarmen. Auf beiden Seiten gab es über 40 Tote und Verwundete. Ein schwedischer Offizier wurde leicht verwundet. Es wurde sodann zwischen den Gendarmen-Offizieren und den Bachtaren eine Konferenz abgehalten, während die Gendarmen alle Straßen sperrten und Infanterie mit Maschinengewehren in der Nähe des Hauses, in dem die Konferenz stattfand, sich aufstellte. Die Bachtaren willigten schließlich ein, ihre Leute zu entwaffnen.

Nordamerika.

+ Das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Mexiko ist immer noch nicht geklärt. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten Bacon erklärte, der Präsident der Vereinigten Staaten stehe gegenwärtig einer sehr schweren Notlage gegenüber. Sie sei schwerer als die in Kuba, welche ein Sturm im Wasserläufe gewesen sei, verglichen mit dem, was die Vereinigten Staaten würden tun müssen, um die Ordnung in Mexiko herzustellen. Es werde mehrere Generationen dauern, ehe man dieses Ziel erreichen werde. In der Presse und im Kongreß kommt die Befürchtung zum Ausdruck, daß General Huerta, der provisorische Präsident Mexikos, als letztes, verzweifelteres Mittel, sich zu halten, durch eine Brückierung eines schweren Krisis in den Beziehungen zwischen den beiden Regierungen heraufbeschworen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Aug. Der nächste internationale Metallarbeiterkongreß soll im Jahre 1916 in Wien stattfinden.

Madrid, 8. Aug. Großes Aufsehen hat die Meldung hervorgerufen, daß keine Verständigung im katalonischen Streit erzielt und daß beschlossen worden sei, morgen den Generalstreik zu erklären. Die militärischen Maßnahmen sind verdoppelt worden.

Washington, 8. Aug. Der erste Vertrag, der die Friedenspläne des Staatssekretärs Bryan verwirklicht, ist zwischen den Vereinigten Staaten und San Salvador unterzeichnet worden.

Peking, 8. Aug. Der deutsche Gesandte Freiherr v. Seckendorff, der den Geandten Freiherrn v. Harthausen während seiner Erkrankung vertreten soll, ist hier eingetroffen.

Schanghai, 8. Aug. Zwischen den Forts und den regierungstreuen Kreuzern fand auch gestern ein kurzes Feuer statt. Man erwartet keinen ernstlichen Kampf, bis die Truppen auf dem Lande zum Vorrücken bereit sind, wozu die Vorbereitungen nahezu vollendet sind.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die für den Herbst in Aussicht genommene Kaiserreise nach Korfu ist abgesagt worden. Die Vorbereitungen wurden eingestellt. Auch der mit der Reise in Zusammen-

hang gebrachte Aufenthalt des Kaisers in Österreich erscheint wieder ungewiß.

* Prinz Heinrich der Niederlande wird noch in diesem Spätsommer sich einer längeren Kur in dem Sanatorium auf der Hohenmark unterziehen.

Heer und Marine.

+ Das Tragen von „Extrainformen“ betrifft eine solchen bekanntgegebenen Verfügung des Kriegsministers. Bis vor etwa zehn Jahren war es anstandslos zugelassen, daß die Mannschaften außerhalb des Dienstes eigene Bekleidungsstücke tragen durften. Nur wenige Truppenteile hatten das Tragen eigener Bekleidungsstücke verboten. Im Interesse der ärmeren Mannschaften, die sich diesen Luxus nicht leisten konnten, erging dann eine Verfügung, daß das Tragen eigener Bekleidungsstücke einzuschränken und nur des Sonntags zu gestatten sei. Die Folge davon war, daß mit der Zeit bei einer ganzen Anzahl Truppenteile das Tragen von Extra-Uniformen — ausgenommen die Mäntel mit Schirm — gänzlich verboten wurde. Jetzt hat der Kriegsminister darauf hinweisen lassen, daß die damalige Verfügung falsch aufgefaßt worden ist, und daß es nicht der Bekleidungsverordnung entspricht, wenn das Tragen einzelner eigener Bekleidungsstücke gänzlich verboten wird. Durch das Tragen von Extra-Uniformen soll die Freude des Mannes am Soldaten gehoben werden.

+ Manöver-Proviandämter sind in diesem Jahre in ausgedehnter Weise errichtet worden, um in der Verpflegung der Truppen während der Herbstmanöver keinen Mangel eintreten zu lassen. Gegenwärtig werden diese Proviandämter mit der erforderlichen Zufuhr versehen, wobei als Hauptrichtschnur gilt, den ganzen Bedarf an Verpflegung für die Mannschaften, an Heu, Futter, Langstroh usw., unter Umgehung des Zwischenhandels unmittelbar von den Produzenten einzukaufen. Die Landwirte werden in Bekanntmachungen aufgefordert, Angebote auf Lieferungen unter Einwendung von Proben den Manöver-Proviandämtern direkt einzureichen. Eine öffentliche Verdingung der Verpflegungsgegenstände usw. findet nicht statt. Durch diesen Modus will die Militärverwaltung jedem leistungsfähigen Landwirt die Beteiligung an den Lieferungen ermöglichen.

Die störrischen Türken.

Keine Aufgabe Adrianopels — Schluß der Konferenz.

Der gemeinsame, recht nachdrücklich gehaltene Schritt bei der Pforte, um diese zur Aufgabe Adrianopels zu veranlassen, hat auf diese gar keinen Eindruck gemacht. Ein außerordentlicher türkischer Ministerrat hat nämlich beschlossen, den von den Völkern der Mächte gemachten Vorschlag, Adrianopel zu räumen und sich nach der im Londoner Vertrag bestimmten Grenze zurückzuziehen, zurückzuweisen. Diese Antwort soll den Völkern mitgeteilt werden. Die Türkei sammelt dagegen an der Eschatafscha-Linie und an der Linie in Kizil-Irtilisse—Adrianopel so große Truppenmassen an, daß sie jetzt schon an Zahl die Armeen übersteigen, die im ersten Balkankrieg gegen die verbündeten Bulgaren und Serben in Thrakien kämpften. Dennoch hofft man, daß es schließlich gelingen wird, die Türkei zu einer Änderung ihres Verhaltens zu bestimmen, wenn man ihr ökonomische und finanzielle Vorteile, eine Regulierung der Grenzlinie Gnos-Midia und die Herrschaft über die Heiligtümer in Adrianopel zusichert.

In der Plenarsitzung der Friedenskonferenz vom 9. August wurden sämtliche stehenden Fragen erledigt.

„Ich soll Ihrer ganzen Familie Grüße bringen. Als mir der Doktor mitteilte, daß er von Ebenhausen nach München gekommen sei, brachte ich das Gespräch darauf, daß ich im Sommer in Sagnitz ein Fräulein von Kröben aus Ebenhausen kennen gelernt hätte. Ich hatte indessen den Eindruck, daß Doktor Steinberg mehr Interesse für seine Praxis und seine Patienten hat, als für irgend etwas oder jemand anderes.“

Dann schweigen beide und wanderten weiter. Sie waren jetzt an den Platz gekommen, wo die kleinen Tannenbäumchen aufgestapelt waren, und Britta hatte bald ein passendes gefunden und gekauft. Sie wollte es gleich selbst mit nach Hause nehmen. Denn morgen war ja schon der erste Advent, und sie mußte es vorher ja noch schmücken und mit Lichtern versehen.

„Wie schön finde ich die Sitte mit dem Adventsbäumchen“, meinte Dorn, indem er ihr die kleine Tanne abnahm. „Ich wünschte, ich könnte den Adventsabend mit Ihnen die Lichter anzünden dürfen.“ Und als sie immer schwieg, blieb er plötzlich stehen und sagte: „Fräulein Britta, Sie wissen, weshalb ich herkam. Ihr Herz hat es Ihnen längst gesagt, das las ich in Ihren Augen. Ich muß es Ihnen auch sagen, weshalb ich nach München reiste. Nicht nur, um mich nach dem Ergehen meines armen Försters umzusehen, sondern um Doktor Steinberg kennen zu lernen. Es lag mir daran, den Mann zu sehen, der in Ihrem jungen Leben von Bedeutung gewesen ist. Ich fand einen klugen, angenehmen Mann, einen hervorragenden Arzt, aber ich hatte den Eindruck, daß sein Beruf ihm alles ist, ihn rastlos ausfüllt.“

Noch immer schwieg Britta, und Dorn fuhr fort, stöhnend, leiser: „Und darum wagte ich es, hierherzukommen, wagte noch einmal, es Ihnen zu sagen, daß ich Sie nicht vergessen kann, daß ich Sie mit ganzer Seele liebe.“ Er war stehen geblieben und hatte ihre Hand ergriffen. Sie waren in der Vorstadt, wo kleine Gärten die Häuser umgaben. Es war still und menschenleer hier. Zitternd ließ Britta ihre schmale Hand in der seinen, und zuversichtlich sagte er: „Mein Leben ist ein sehr bewegtes gewesen, und auch zu lieben habe ich öfter früher geglaubt. Aber es war niemals das rechte. Mein Herz blieb immer einsam und mein Leben rastlos.“

In Ihnen Britta allein würde ich Glück und Lebensruhe finden! Wollen Sie es versuchen, mich ein wenig lieb zu haben? Darf ich hierbleiben, bis morgen die Lichter an Ihrem Adventbaum brennen? Die große Frage, die über ihre Zukunft entscheiden würde, ließ ihre schlanke Gestalt erbeben. (Fortsetzung folgt.)

Britta.

Roman von H. von Winterfeld.

16] (Rück: 17. Kapitel)

Enttäuscht lehrten Hans und Traute zu ihren Schulaufgaben zurück.

Man saß beim Nachmittagstee unter der Hängelampe. Der Kessel sumnte leise. Da erscholl die Flurglocke, und dann brachte das Mädchen eine Visitenkarte herein. Erstaunen malte sich auf allen Gesichtern, denn Besuch war etwas Seltenes.

„Der Herr sagt, er sei auf der Durchreise und habe gern die Herrschaften begrüßen wollen“, erklärte das Mädchen.

Falk von Dorn auf Dornburg, las Herr von Kröben. Leise kirschend fiel der Teelöffel aus Brittas Hand, und ohne den Bescheid der Dienerin abzuwarten, trat der Angemeldete bereits über die Schwelle. Im schlichten, dunklen Anzug, erschien Dorn noch größer und schlanter, und das frohe Leuchten seiner Augen ließ ihn jünger erscheinen.

„Ich bitte herzlich, diesen Ueberfall zu entschuldigen, meine gnädigste Frau, aber da mich mein Weg einmal nach Ebenhausen führte, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, Ihnen meine Aufmerksamkeit zu machen; hoffe ich doch, durch meine Bekanntschaft mit Ihrem Fräulein Tochter Ihnen kein ganz Fremder mehr zu sein!“

Mit herzwinnender Freundlichkeit hatte es Dorn gesagt, und bald wußte seine natürliche Gewandtheit alle Verlegenheit der ersten Ueberraschung so völlig zu beseitigen, daß er, wie selbstverständlich, genötigt wurde, am Teetisch Platz zu nehmen, als sei er ein alter Bekannter.

Wie ein Wunder überkam es Britta. Hatte sie darum in letzter Zeit sich so viel mit Dorn beschäftigt müssen in Gedanken, weil er jetzt kam? Und warum er gekommen war, das hatte ihr der Blick seiner Augen gesagt, als er ihre Hand bei der ersten Begrüßung gedrückt und als er ihr die Lasse abnahm, die sie ihm mit dem heißen Tee gereicht hatte. Eine Stimme in ihrem Herzen frohlockte, die andere sagte bange.

Aber als Britta ihr Mütterchen ansah, die heute plötzlich jugendlich hübsch aussah, weil auf den eingefallenen, blassen Wangen jetzt eine ganz ungewohnte rosige Farbe lag, da frohlockte es in ihr: „Nun ist es mir doch noch vergönnt, meinem Mütterchen einen schönen, lichten Lebensabend zu bereiten!“ Und der Abglanz dieser inneren Freude lag auf Brittas schönem, edlen Gesicht, so daß es

vorn noch nie zuvor so schön und anziehend erschienen war. Der Major war, nachdem er die erste Bestürzung über den unerwarteten Besuch überwunden, in frischer, lebenswürdigster Stimmung, und niemand hätte in ihm den launischen Hausvater vermutet.

Von den Kirchtürmen schlug es erst vier Uhr, doch war es schon finster, wie es die letzten Wochen vor Weihnachten auf diese Zeit ist. Britta erhob sich und sagte schüchtern mit einem lächelnden Seitenblick auf die Geschwister:

„Ich muß noch rasch ein Adventsbäumchen holen, morgen bekomme ich keins mehr vom Weihnachtsmarkt!“ Jubelnd klatschten Hans und Traute in die Hände.

„Es ist schon so finster, Kind“, meinte die Mutter, „Lasse doch Hans den Baum holen.“

„Ach, Mütterchen, den muß ich doch selbst besorgen, das ist ja gerade die Hauptfreude“, entgegnete Britta.

Dorn war aufgestanden. „Ich werde das gnädige Fräulein begleiten, wenn Sie es gestatten, wir sind ja alte Bekannte und müssen noch Erinnerungen an Sagnitz auffrischen.“ Er hatte es so natürlich und selbstverständlich gesagt, daß niemand an eine Einwendung dachte.

„Sehr lebenswürdig“, meinte der Major.

Britta kam in Hut und Pelzjacke herunter, und der dankbare Blick, den sie auf Dorn warf, ließ ihn glücklichen und frohen Herzens das Haus mit ihr verlassen. „Eigentlich hätte ich das nicht zugeben dürfen“, meinte Mütterchen. „Es schickt sich doch nicht recht, aber es ging alles so rasch.“

„Gut nur, Luise“, schmunzelte der Major, und klopfte sie liebevoll auf die Schulter, was er schon lange nicht mehr getan hatte.

Unterdesen schritten Dorn und Britta schweigend dem hellerleuchteten Marktplatz der Stadt zu, wo man um diese Zeit Tannenbäume in allen Größen feilbot. In langen Reihen hatten die Händler sie aufgestellt, so daß das ausjah wie ein kleiner Wald. Hin und wieder blinkten Sterne durch die eilig am Himmel jagenden Wolken, und der Wind fuhr pfeifend am die Straßenecken.

Nachdem sie schon ein Stück Weges zurückgelegt hatten in stiller, erwartungsvoller Befangenheit, begann Dorn sie nach ihrem Leben und Ergehen zu fragen, seit sie Sagnitz verlassen haben. Und dann erzählte er ihr von seinem Wirken in Dornburg, von seinem Förster und von der Reise nach München. Britta hörte es klopfenden Herzens; als er von seiner Bekanntschaft mit Doktor Steinberg sprach, blieb sie plötzlich stehen und sah ihn im Schein der Laternen gespannt an.

und der erregte Versteuersvertrag redigiert. Infolge dessen wird mit der Entlassung der Truppen sofort begonnen werden. Die Schul- und Kirchenfragen sind von beiden Seiten fallen gelassen worden. Da nun auch die Grenzfeststellungen bis auf Kleinigkeiten erledigt sind, so ergibt sich folgendes Bild. Von dem eroberten, ehemals türkischen Gebiet wird Griechenland etwa 60 000, Serbien 45 000 und Bulgarien 37 000 Quadratkilometer erhalten. Griechenland trägt also den Löwenanteil davon und Montenegro geht nahezu leer aus.

Verschiedene Meldungen.

Athen, 9. Aug. Der König hat dem Ministerpräsidenten Venizelos das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

Saloniki, 9. Aug. Die Türken haben Suifi (Südthrazien) besetzt. Ein Teil der griechischen Truppen ist von der alten bulgarischen Grenze nach Demirhisar zurückgezogen worden.

Petersburg, 9. Aug. Hier verlautet, daß die Revision des Bukarester Friedensvertrages in Form eines Meinungsaustausches zwischen den Regierungen erfolgen werde und nicht im Wege einer Konferenz. Die russische Regierung hofft, die Herausgabe von Kowala durchzuführen.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 11. August 1913

1759 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Kunersdorf — 1762 Mediziner Josefand geb. — 1848 George Stephenson, der Begründer des Eisenbahnwesens, gest. — 1901 Polarforscher Nordenflied gest.

□ **Verein der Siebenmonatskinder.** Es ist das Bedürfnis gedeckt. Der Verein von Siebenmonatskindern hat geseht. Er ist da! In irgendwo wurde der Plan erfunden. Und die Siebenmonatskinder vernahmen den Ruf und folgten ihm willig. Dieser Wille (und das Beitrittsgehalt) sind die Hauptkräfte. Alles übrige ergibt sich dann leicht. Natürlich gibt es einige Schwierigkeiten. Wer ist da der geeignete Vorsitzende, wer der rechte Kassier? Geben die befähigten organisatorischen Beranlagungen den Ausschlag? Der die garantierte Reinheit des Siebenmonatskinder? Vielleicht stehen die sechsmonatigenmonatlichen in besonderer Gunst? Aber auch die Aufnahmebedingungen werden Widerhalten haben. Werden Nachweise verlangt? Amtlich beglaubigte? Und wenn sich keine mehr aufreiben lassen, ist da nicht die ungeheure Gefahr, daß sich Unberufene — Achtmonatskinder oder gar (die Feder sträubt sich das niederzuschreiben) ganz „Nichtgehörnde“ — in den geistigen Kreis drängen. Die Gefahr, sagten wir, ist ungeheuer. Denn der Verein hat doch einen Zweck. Die Besonderheiten einer gewissen Vorelligkeit können doch nur den Sammlungsruß abgeben. Aber der Zweck, der Zweck! Für welche Leistungen, für welche Übungen ist ein Siebenmonatskind besonders vorgebildet? Für einen Klub der Sonnenbäderfreunde? Weil sie eine so große Scheu vor der Finsternis haben? Oder für einen „Schnellläuferklub“? Oder für ein Reklameblättchen? Das Natürlichste (und das Bequemste) wäre ein Gesellschaftsverein, weil diese Herrschaften eine Scheu vor der — Einsamkeit in frühesten Frühe nachweisen konnten. So kann man stundenlang umhertreiben, was wohl der Zweck des Siebenmonatskinder-Vereins sein müßte. Du rätst. Aber es wird dennoch nicht erraten. Der Verein ist ein — Mitleidsklub mit der klaren (und anscheinend widersprüchlichen) Lösung: zu zeigen, daß die Siebenmonatskinder durchaus „ausgetragene Jungens“ sind.

— **Ziehung 2. Klasse 229. Rgl. Preuß. Klassenlotterie.** Vormittags-Ziehung vom 9. August. Es fielen 10 000 Mark auf Nr. 4045. — Nachmittags-Ziehung. Es fielen 3000 Mark auf Nr. 106818.

— **Eine allgemeine Viehzählung findet im Deutschen Reich am 1. Dezember 1913 statt,** mit der in Preußen die vom Bundesrat angeordnete Obstbaumzählung verbunden ist.

— **Jubiläum des Briefträgers.** Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß in diesem Jahre ein Beruf sein 200jähriges Jubiläum begehen kann, der in stiller, aber aufreibender Tätigkeit seiner Amtspflicht gerecht wird: es ist der Briefträger! Ein derartiges Ereignis darf doch wohl nicht stillschweigend übergangen werden. Deshalb wollen wir jetzt, wo der Stand der Briefträger 200 Jahre alt ist, wo aus vier Briefträgern, mit denen das Institut in Berlin ins Leben trat, 400 000 im ganzen deutschen Vaterlande geworden sind, seiner mit aller Hochachtung gedenken.

— **Das Proviantamt zu Köln hat den Ankauf von Roggen aus der neuen Ernte in der an der Getreidebörse zu Köln festgesetzten Preisgrenze aufgenommen.** Auch der Ankauf von Heu wird fortgesetzt und Roggenstroh nach Maßgabe der verfügbaren Lagerräume angekauft. Die Landwirte können also ihre Ueberschüsse dem Proviantamt direkt anbieten.

— **Halber, 11. Aug.** Am vergangenen Samstag konnten die Eheleute Aug. Wähler und Frau, Emilie geb. Ehlich, in voller Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar hatte von einer größeren Feier Abstand genommen. Herr Pastor Dressbach brachte ihnen die besten Glückwünsche dar. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein noch recht lange in Ruhe und Frieden, sowie Gesundheit zusammen zu leben.

— **Oberbrügge, 9. August.** In der Nacht vom 28. zum 29. Juli 1913 befand sich zwischen 1 und 2 Uhr morgens ein Eisenbahnstationenvorsteher Schmalenbach hier selbst, Gemeindekierpe, aus der umzäunten Anlage am Bahnhof von dem zum Trocknen ausgehängten Sachen gestohlen worden: 1 Jacke und Hose aus gestrichelter blaugrauer Wolle für ein Kind von etwa 12 Jahren, 17 Paar Strümpfe und eine schwarze Tuchhose ohne Biesen. Der Diebstahl wurde erst am Abend entdeckt. Die Ermittlungen haben bisher zu keinem Erfolg geführt.

— **Rönshaus, 9. Aug.** Gestern fand hier eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, in der der Antrag des Sparkassenvorstandes auf Genehmigung von Bestimmungen über Aufbewahrung von Sparbüchern genehmigt wurde. Alsdann wurden verschiedene Gesuche um Unterstützung für das Obdachlosen-Haus in Köln, für ein deutsches Arbeitsheim in Paris, für die Deutschen in Mähren, für die Wobelschwingen Anstalten abgelehnt. Der Antrag auf Versicherung der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Rönshaus gegen Invalidität und Tod wird vertagt. Ein Schreiben betr. Pferdebedarf für die genehmigten Heeresverstärkungen wurde zur Kenntnis gebracht. Von 2 Personen, die sich seit längerer Zeit in Rönshaus aufhalten, ihren Wohnsitz aber nicht dort haben, soll Gemeindesteuer erhoben werden. Ferner wurde beschlossen das Wegestück von Rott bis zur Gemeindegrenze mit Kierspe nach Hausstätte zu von der Gemeinde Rönshaus selbst aus-

bessern zu lassen. Als öffentliche Wege werden folgende erklärt: 1. Provinzialstraße, 2. Gietenberg, Wöste, Stöckel, Rönshaus, 3. Brennerie Haase-Grenze zur Sperrmauer, 4. Grenzweg nach Metberg, 5. Rönshaus-Ufer-Löh, 6. Rönshaus-Haachhausen, 7. Rönshaus-Haachbecke, 8. Rönshaus-Geerge, 9. Rönshaus-Delmühle, 10. Bärhausen-Dorn, 11. Sperrwandweg an der Lingelesperre.

— **Meinerzhagen, 9. Aug.** Gestern Abend kurz nach 9 Uhr ertönten Feuer Signale. Es brannte beim Buchbinder W. v. d. Linnepe. In kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Der schnell herbeigeeilten Freiwilligen Feuerwehr gelang es bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Sehr zustatten kamen der Feuerwehr die bei Anlage der neuen Wasserleitung eingebauten Hydranten. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— **Altena, 11. Aug.** Zu einer machtvollen Kundgebung, patriotischen wie sozialen Geistes, gestaltete sich gestern nachmittag die Kundgebung der christlich-nationalen Vereine und Verbände des märkischen Sauerlandes auf dem Stammsitz der Hohenzollern auf Burg Altena aus Anlaß der Jahrhundertfeier und des Regierungsjubiläums des Kaisers. In schönster Ordnung bewegte sich nachmittags vom Bahnhof aus ein herrlicher Festzug, an dem sich über 40 Vereine mit etwa 35 Fahnen und 12 Musikchöre beteiligten, zur Burg. Schier zu klein schien der große Burghof zu sein, die Menge zu fassen, die man schätzungsweise auf über 6000 Personen berechnete. Musikvorträge und der Ambrosianische Lobgesang leiteten die Feier ein. Den Willkommengruß entbot Herr Pastor Rüter-Altena, dem ein Kaiserhoch folgte. Namens der Behörde und der Bauauschüsse der Burg begrüßte Herr Kreisaußschußsekretär Jenrich die Festteilnehmer. Den Reigen der Vorträge eröffnete Herr Pastor Teplaff-Solingen. Sein Thema lautete: „Was wollen unsere christlich-nationalen Vereine und Verbände für die Jugend“. Herr Pastor Bender-Schwelm sprach über das Thema: „Was erwarten unsere christlich-nationalen Vereine und Verbände von Kaiser und Reich“. Ferner sprachen noch Reichstagsabgeordneter Heilmann-Bochum und Reichstagsabgeordneter Giesberts-M.-Glabach. Die einzelnen Vorträge wechselten mit Musikvorträgen und gemeinsamen Gesängen ab.

— **Gevelsberg, 9. August.** Ein ergötzlicher Anblick bot sich heute nachmittag, als ein ziemlich großer Luftballon ganz niedrig über die Häuser schwebte, und sich sodann mit dem anhängenden Seile in der Krone des hohen Baumes vor der Gerberei Hasenclever verfang. Der Ballon neigte zur Seite, wodurch der Gasinhalt entwich und er in den Zweigen hängen blieb.

— **Wermelskirchen, 9. Aug.** Erstickt. Nach Kinderart nahm das 6 jährige Söhnchen des Schreiners Karl Henna eine Glasperle in den Mund und schürte sie mit der Zunge hin und her. Dabei geriet die Perle in die Luftröhre und dann weiter in die Lunge, so daß das Kind erstickte.

— **Hamum (Sieg), 9. August.** Der 16jährige Grubenarbeiter Fuchs aus Raltau trant nach dem Genuß von Stachelbeeren Bier und starb unter großen Schmerzen.

— **Altentrichen (Weiterwald), 9. August.** In den Gemäurungen Groß- und Kleinmaischeid und Jsenburg hat der Rehwildbestand dermaßen zugenommen, daß er eine Plage für die Landwirte bildet. Der Wildschaden ist groß. Die Jagden sind an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach in Essen verpackt, der für die Jagd in Großmaischeid jährlich 7650 Mark zahlt, davon 3650 Mark für Wildschaden. Für die Jagd in Kleinmaischeid zahlt der Pächter 3000 Mark, davon 1200 Mark für Wildschaden. In der Gemeinde Jsenburg hat Herr Krupp die Hauptgärten auf seine Kosten einfriedigen lassen, um das Eindringen des Wildes zu verhüten.

Nah und Fern.

□ **Deutscher Saatenstand.** Von den Winterhalmafrüchten ist der Roggen fast ganz geschnitten und eine erhebliche Menge bereits abgefahren. Soweit nach den bisher vorgenommenen Probedruschen zu beurteilen ist, dürfte im Durchschnitt, wie amtlich mitgeteilt wird, mit einem mittleren Ertrage zu rechnen sein; hier und da wird über Enttäuschungen berichtet, die auf Frostschäden während der Blüte zurückgeführt werden. Vom Weizen, dessen Reife durch die kühler Witterung der letzten Tage etwas zurückgehalten wird, verspricht man sich eine gute Ernte. Sein Schnitt ist im Gange oder dürfte im Laufe der nächsten Woche bei günstiger Witterung vielfach in Angriff genommen werden. Die Ernte der Sommergerste ist bereits ziemlich weit gediehen; das Ergebnis dieser Frucht, die bisher meist unbeschädigt geblieben war, scheint im allgemeinen zu befriedigen. Auch vom Hafer ist bereits viel geschnitten, aber der größere Teil steht noch auf dem Halme, da der Reifeprozess, namentlich auf besseren Böden, zuletzt langsamer vor sich geht. Über die Aussichten der Haferernte lauten die Berichte so verschieden, daß sich noch kein rechter Überblick gewinnen läßt; teilweise liegen aber aus den von langer Trockenheit betroffenen Gebieten jetzt hoffnungsvollere Berichte vor, und es scheint, daß das Durchschnittsergebnis etwas besser sein dürfte, als eine Zeitlang befürchtet wurde. Weniger vorteilhaft als für die Halmafrüchte war das Wetter in den letzten Tagen für die Entwicklung der Hackfrüchte.

□ **Zur Bekämpfung der Schwindelfirmen** hat sich in Elberfeld eine aus Vertretern der Rechtschutzstellen, des Kleinhandels und der Presse unter dem Vorsitz der Handelskammer zusammengeordnete Kommission gebildet. Es wurde von ihr ein von der Handelskammer gutgeheißenes Flugblatt zur Warnung vor Schwindelfirmen ausgearbeitet, das in weitgehender Weise verbreitet wird. Die Plakate werden in behördlichen Bureaus und ähnlichen Stellen, wo viel Publikum verkehrt, ausgehängt, die Flugblätter an das Publikum verteilt und der Text des Flugblattes wird in die Rabattbücher des Rabatt- und Handelschutzvereins eingebracht.

□ **Das Swinemünder Bootsnagel.** Der gerettete Führer des Unglücksbootes, Schiffer Bauer, wurde von Kaiser Wilhelm auf die im Swinemünder Hafen liegende Yacht „Hohenzollern“ zu persönlichem Bericht über die Katastrophe entboten. Generaladjutant v. Pleßen empfing Bauer, dessen Sohn mit ertrunken ist, ließ sich eine genaue Schilderung geben und sprach im Auftrage des Kaisers dem Schiffer herzlichste Teilnahme aus.

Von den Verunglückten wurden bis zum 9. August mittags neun Leichen geborgen, darunter als bisher nicht

genannt der Kaufmann Marschalewski aus Cassau. Man nahm an, daß noch sechs Opfer sich im Wasser befinden, da inzwischen noch weitere Vermisste gemeldet wurden, so der Oberleutnant Schmidt von Schmidtsee vom 2. Gardeulanen-Regiment in Berlin, und der Oberleutnant Schlieker aus Berlin. In Swinemünde verlangen die Badegäste Erfüllung folgender Forderungen: Wasserdicke Luftkissen unter den Sitzplätzen in den Segelbooten, Schwimmwesten in erreichbarer Nähe, die nicht verflochten gehalten werden dürfen; daß die Besatzung der Segelboote nur aus erwachsenen, staatlich geprüften Seeleuten bestehen darf; daß ständig ein Dampfboot unter Dampf an der Brücke bereit liegt, um bei eintretenden Unfällen sofort Hilfe leisten zu können. Dann soll dafür gefordert werden, daß Sanitätswachen mit Heilgehilfen sowie Medikamente, Sauerstoffapparate und ein Telephon am Strande eingerichtet werden.

□ **Heimgekehrte deutsche Fremdenlegionäre.** In Hamburg trafen mit dem Dampfer „Samos“ vier desertierte deutsche Fremdenlegionäre ein. Sie waren auf dem Transport von Oran nach Tonkin im Suezkanal über Bord gesprungen und hatten dann die Hilfe des deutschen Konsuls in Alexandria anrufen, der für ihre Weiterbeförderung in die Heimat sorgte.

□ **Brandstiftungsmanie in Lübeck.** Vor zwei Monaten wurden in Lübeck aufeinander von einer Hand eine Anzahl Brände gelegt, die insgesamt fünf Millionen Schaden brachten. Jetzt scheint der Mann seine Tätigkeit wieder aufgenommen zu haben. An vier Stellen wurde der Versuch entdeckt, Großfeuer zu verursachen. Glücklicherweise gelang es, überall so rechtzeitig einzugreifen, daß keine Katastrophe entstand. Auf die Entdeckung des Täters sind bisher im ganzen 12 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

□ **Gegen die Geldspielautomaten** geht das preussische Ministerium wiederholt vor. Vor etwa drei Jahren drängte ein Ministerialerlaß diese Art Automaten ziemlich aus der Öffentlichkeit zurück. Neuerdings wagten sie sich vielerorts wieder hervor. Offenbar haben sich Mißverständnisse ergeben. Da und dort sind die alten Geldspielautomaten, die jedenfalls nie etwas anderes waren als Veranlassungen, um den Leuten die Hand aus der Tasche zu ziehen, unter der Flagge „Geschicklichkeitsautomaten“ durch die Maschinen der polizeilichen Fangnetze geschlüpft. Ein neuer Ministerialerlaß weist nun darauf hin, daß nach wie vor regelmäßig bei allen Geldspielautomaten angenommen werden darf, daß ihre Anwendung dem gewerbmäßigen Glücksspiel dient.

□ **Goldene Medaillen für verdiente Bürger.** Eine ganz neuartige Einrichtung hat die Stadtverwaltung in Hildesheim beschloffen. Solchen Bürgern nämlich, die sich in irgendeiner Weise um das Gemeinwesen der Stadt hervorragend verdient gemacht haben, sollen fortan sogenannte Bürgermedaillen in Gold verliehen werden. Als hervorragendes Verdienst gelten Stiftungen aller Art, Überweisung von Unterstützungsbeträgen, Erfolge bei Preisausschreibungen usw. Nach dem Entwurf zeigen die Bürgermedaillen auf der Aufsichtseite die Aufschrift „Für hervorragende Verdienste — die dankbare Vaterstadt.“ Die Rückseite weist das Stadtwappen mit einer Umschrift auf.

□ **Die ängstliche Dame.** Vor einigen Tagen fuhr eine Dame in einem Schnellzuge der Strecke Seidelberg — Frankfurt. Kurz vor Abgang des Zuges in Frankfurt stieg noch ein Herr in ihr Abteil. Die Dame bekam unterwegs eine solche Angst vor ihrem Mitreisenden, daß sie kurzerhand die Notbremse zog, so daß der Zug vor Jsenburg zum Stehen gebracht wurde. Das Personal untersuchte sofort die Ursache des unfreiwilligen Haltens. Da meldete sich die Dame und erklärte, sie habe die Notbremse gezogen, weil sie in dem Mitpassagier einen Mörder vermutete. Sofort legitimierte sich der Herr als ein Regierungsbaumeister. Da sich die Dame aber trotzdem nicht beruhigen wollte, wurde ihr ein anderes Abteil angewiesen, und der Zug konnte nach viertelstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

□ **Gepäckverkehr zwischen Hamburg und Berlin durch Automobil.** Zur Beförderung von Gütern ist ein Automobilverkehr Berlin — Hamburg eingerichtet worden, der gegenüber dem Eisenbahnverkehr den Vorzug der größeren Billigkeit hat. Die erste Ladung ist nunmehr bereits von Hamburg abgefertigt worden und in Berlin ordnungsmäßig zur Ablieferung gebracht worden.

Gegen den Rasseverfall.

(Eine neue Art der Volksernährung.)

Mit schmerzlichen Bedauern beobachten unsere Volksfreunde seit mehreren Jahrzehnten die Zunahme gewisser Rasseverfallserscheinungen, die erst langsam, seit einigen Jahren aber mit rascher Geschwindigkeit zunehmen. Sie äußern sich ganz besonders in der Abnahme der Stillfähigkeit der Mütter und offensichtlich noch in der Zahnverderbnis. Neuere Untersuchungen in Großstädten haben gezeigt, daß unter tausend Menschen nicht mehr zwanzig mit völlig gesunden Zähnen vorhanden waren. In Westfalen, wo diese Erscheinungen besonders deutlich zutage treten, geht gleichzeitig die Zahl der Soldatenfähigen ständig zurück und nimmt die Tuberkulose stärker zu als andernwärts.

Eine große Reihe sorgfältiger wissenschaftlicher Untersuchungen haben gezeigt, daß diese Erscheinungen auf Ernährungsmängel zurückzuführen sind, welche keineswegs gleichbedeutend mit einer ungenügenden Menge an Nahrungsmitteln zu sein brauchen. Nein, es kann jemand in voller Apsigkeit tafeln, so oft und so lang er will und sich dennoch ungenügend ernähren, weil seine Nahrungsmittel nicht das enthalten, was sein Körper zum Aufbau bedarf. Neben der Vernachlässigung von Süßfrüchten, von billigen, einweicheichen Stoffen, wie Magermilch, Quark usw., kommt vor allem die falsche Zubereitung der Gemüse in Betracht, die meist zu sehr ausgelaugt und durch Fortgießen der Brühe auch noch ihrer Mineralstoffe beraubt werden. All das könnten wir aber vielleicht zur Not ertragen, wenn nicht unser Brot dauernd schlechter statt besser geworden wäre.

Se wohlhabender das deutsche Volk wurde, desto verweichlichter wurde es auch in Bezug auf seine Brotnahrung. Vor 40 Jahren noch galt Deutschland als ein Land des schwarzen Brotes, vor dessen „Großheit“ und Schwärze sich a. B. 1870 die französischen Kriegsgefangenen entsetzten. Heute wird in den großen Städten durchweg mehr Weißbrot als Schwarzbrot gegessen. Auf den Wirtschaftlichen besteht in dieser Hinsicht nur noch ein geringer Unterschied zwischen Berlin, Wien und Paris. Mehr noch ins Gewicht aber fällt, daß auch das Schwarzbrot immer weicher geworden ist. Man kam in dieser Beziehung der Geschmacksverweichlichung des Publikums denkbar weit entgegen und liefert heute Roggenmehl, das fast so weich wie Weizenmehl ist. Selbst das Kommissbrot ist seit einigen Jahren viel weicher geworden, als es früher war.

Deutschland ist ein Roggenland. An Roggen haben wir einen beträchtlichen Überschuß, während wir Weizen aus dem Auslande einführen müssen. Unser Roggenforn ist die ideale Nahrung, die es geben kann, und wenn wir den Roggen richtig verbauen würden, würden wahrscheinlich die meisten von uns mit blendend weißen und kräftigen Zähnen bis ins hohe Alter geeignet sein. Das geschieht aber im modernen Mähereiverfahren keineswegs. Nur das Innenforn wird vermahlen, während die Außenzone mit ihrem großen Reichtum an Nährsalz ausgehoben und größenteils als Viehfutter verwendet wird. Wir führen auf diese Weise dem Stall eine Unmenge von Nahrung zu, die wir

viel besser für uns selber gebrauchen könnten, und begnügen uns mit einem Brot, dessen Genuß die reinste Verschwendung ist: Denn nur etwa 30 Prozent des natürlichen Mineralstoffgehaltes des Kornes und nur ungefähr 40 Prozent von dessen Eiweiß geht in unsere Nahrung über. Den größeren Teil dieser unerfesslichen Nährstoffe dagegen verschleudern und verwenden wir.

Das unser Brot demnach wenig taugt, ist inzwischen weiten Schichten klar geworden, und mit dem zunehmenden Interesse für Ernährungsfragen sind immer neue, sogenannte Reformbrotssysteme aufgetaucht. Diese stimmen meistens darin überein, daß sie den durch die Mahlverfahren nicht genügend aufgeschlossenen Gehalt des Kornes nachträglich durch chemische und mechanische Mittel in der Backstube für die Ernährung nutzbar machen wollen. Dadurch wird eine gewisse Umständlichkeit des Verfahrens bedingt und das ist die Ursache, warum keine dieser neuen Brotarten wirklich volkstümlich werden kann: sie sind dafür zu teuer.

Alle die vorstehenden Tatsachen stehen so fest, daß über sie kein Meinungsstreit entstehen kann. Wenn es gelänge, den Geschmack des Verzehrers wieder zu ändern, so daß er sich dem schwarzen Brote wieder zuwendete, und wenn gleichzeitig das Mahlverfahren so verbessert werden könnte, daß der gesamte Nährgehalt des Kornes in das Mehl überging, ohne daß gleichzeitig die großen Kleien den Verdauungsweg allzu sehr reizten, so könnten wir auf eine Hebung der Volksgesundheit mit Sicherheit rechnen.

Diese Verbesserung des Mahlverfahrens ist nun dem Dresdener Ingenieur Dr. Volkmar Klopfer nach vielen Versuchen gelungen. Nach seiner Methode wird das Getreide nicht mehr vermahlen, sondern mit der Geschwindigkeit von 100 Metern in der Sekunde gegen Brallaflächen geschleudert, wobei es einschließlich der Randzone zu ganz feinem Mehl zertrümmert wird. Wir brechen damit mit einer vieltausendjährigen Gewohnheit, und es ist begreiflich, daß sich eine solche Erfindung erst allmählich gegen Zweifel und Mißtrauen durchsetzen muß. Nachdem aber die berufenen hiesigen Instanzen und auch das Kriegsministerium die Frage geprüft haben, kann der Wert der Erfindung nicht mehr bestritten werden. Das Verfahren ist überaus einfach. Die Anlage kann in jede Windmühle oder dergleichen eingebaut werden und die größte Konsumgenossenschaft Deutschlands, die eine der ersten Probeanlagen aufgestellt hat, hat die Erfahrung gemacht, daß bei Überwachung durch nur einen einzigen Mann in 24 Stunden 200 Zentner Roggen nach dem neuen Verfahren zu Mehl aufgeschlossen werden können. Dieses Mehl ist ganz nach dem üblichen Backverfahren zu verbacken und liefert ohne Umständlichkeit und Verteuerung das sogenannte Reformbrot, das alle Nähr-einheiten des Roggenkornes dem Körper übermitteln. Infolge der besseren Aufschlüsselung lassen sich aber aus einem Zentner des neuen Mehles über 150 Pfund Brot backen, während man bisher nur über 130 Pfund Brot auf einen Zentner Mehl rechnen konnte. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des neuen Mahlverfahrens kann also nicht unterschätzt werden.

W. Sch.

Das Ende des 5000-Dollar-Bundes.

pl. New York, Anfang August.

Die amerikanischen Mädchen, die mindestens 5000 Dollar, also etwa 20 000 Mark Jahreseinkommen von ihrem künftigen Ehemann verlangen, sind in Verdrüßnis. Und das kam so. Vor zwei Jahren etwa gründeten die Schülerinnen der Frauenhochschule zu Wellesley in den Vereinigten Staaten, die mit einer Musterkollektion von reichen Erbinnen aufwarten kann, eine merkwürdige Liga, die sich „Five-thousand-a-year-Club“ als „5000 pro Jahr-Verein“ nannte.

Die Mitglieder des Klubs verpflichteten sich durch heilige Eide, allererstens erst drei Jahre nach bestandenen Examen zu heiraten und nur einen solchen Mann zu nehmen, der mindestens über ein Jahreseinkommen von 5000 Dollar verfügen könne. Diese Probenpläne der Schülerinnen fanden aber sofort energischen Widerspruch von Seiten der Lehrerinnen der Hochschule, die schließlich auf Grund eines einstimmig gefaßten Beschlusses den hochmütigen jungen Damen derartige Vereinsgründungen untersagten; der Klub bestand aber trotzdem weiter, nur daß seine Sitzungen fortan geheim stattfanden. Inzwischen hatte sich auch die Journalisten- und Schriftstellerinnenwelt des Falles angenommen, und Schriftstellerinnen besonders waren es, die in zahlreichen Artikeln über die anspruchsvollen Erbinnen von Wellesley die ganze Länge ihres Spottes ergossen; der Klub wurde, wo es nur ging, lächerlich gemacht und als bedenkliche Erscheinung an den Branger gestellt. Und dann kamen, was ja nicht ausbleiben konnte, die Ermittlungen der Zeitungen über das, was ein amerikanischer Haushalt unbedingt braucht, wenn er glücklich sein soll.

Alle Blätter wandten sich mit öffentlichen Anfragen an ihre Leserinnen, die fast einstimmig erklärten, daß selbst in Amerika, wo alles so entsetzlich teuer sei, 25 Dollar, gleich 100 Mark, wöchentlich für eine nicht allzu anspruchsvolle Familie ein auskömmliches Einkommen bildeten, wenn nur die Eheleute einander wohlgesinnt wären und die Frau sich nicht schene, in der Küche zu stehen und den Haushalt selbst zu leiten. Die „5000 pro Jahr-Liga“ schien ob dieser Feststellungen sehr betrübt und gekränkt zu sein, sonst hätte sie wohl antworten können, daß dies alles mit ihrem Fall absolut nichts zu tun habe, und daß ihre Mitglieder sich eben nicht bescheiden und einschränken wollten, aber sie antwortete gar nichts, und das deutete schon darauf hin, daß es mit ihr zu Ende gehe.

Den Gnadenreich aber erhielt der sterbende Mädchenbund, als vor kurzem die furchtbare Nachricht durchlieferte, daß eine gute Hälfte der Genossinnen das gegebene Wort gebrochen und — in einigen Fällen sogar gegen den ausdrücklichen Willen der Eltern — junge Männer, deren ganzes Vermögen in schönen Hoffnungen für die Zukunft bestand, geheiratet habe.

Da haben denn auch die noch ledigen Klubdamen ein, daß sie sich zuviel zugetraut hatten, als sie die Liebe durch den Dollar niederringen wollten und verkündeten schweren Herzens das Ende des „Five-thousand-a-year-Club“.

Vermischtes.

„Alles bezahlt, Ew. Majestät!“ Ein französisches Blatt weiß eine Geschichte zu erzählen, die zwar nicht ganz neu klingt, aber nach Verherrlichung des Blattes in jüngster Zeit der Königin Helene von Italien passiert sein soll. Danach kam Königin Helene vor einigen Tagen in ein kleines Städtchen in der Nähe von Florenz zur Einweihung eines jener Viktor-Emanuel-Denkmalen, die in keiner italienischen Stadt fehlen dürfen. Nach den Festreden wurde der Königin ein Glas Ehrensekt gereicht. Ihre Majestät stieß mit dem Bürgermeister an und trank den Sekt. Bei dieser Gelegenheit fiel, von den Anwesenden unbemerkt, ein Tropfen auf ihr Kleid. Sie öffnete ihr Täschchen, um das Taschentuch herauszunehmen; aber der biedere Herr Bürgermeister meinte mit einer treuherzigen Geste: Aber bitte, Majestät, das ist nicht nötig; es ist schon alles bezahlt.“

Kellner, die Trinkgeld zurückweisen. Die Welt wird auf den Kopf gestellt. Es gibt jetzt wahrhaftig Kellner, die kein Trinkgeld mehr annehmen wollen. Die Bewegung gegen die Trinkgelder in Amerika hat zu verschiedenen Maßnahmen der Regierungen der einzelnen Staaten von Amerika sowie einzelner Stadtverwaltungen

geführt. Die Hotel- und Restaurationsangestellten von St. Louis haben nun durch heftiges Agitieren erreicht, daß die Stadtverwaltung ein Verbot des Trinkgeldgebens erließ. Darüber soll in der Kammer des Staates Missouri abgestimmt werden und würde dann durch die Abstimmung Gesetzeskraft erreicht werden. Die Hotelangestellten sagen, daß das Annehmen von Trinkgeldern für sie entehrend sei. Sie wünschten ein festes Gehalt. Recht haben sie und es ist zu wünschen, daß ihr Beispiel Nachahmung findet.

Wenn man den Frauen ihren Willen nicht tut. Gefährlich ist's den Leu zu werden, gefährlicher die Frau zu reizen. Das sah man im ungarischen Badeort Barföld. Dort besteht ein Spielfeld, das sehr stark von den zur Kur anwesenden Damen besucht wurde. Die Ehemänner, die an diesem Treiben sehr wenig Gefallen fanden, veranlaßten nun bei der Direktion, daß den Damen der Eintritt in die Spielfälle verboten wurde. Als das Verbot zum erstenmal in Kraft treten sollte, stürmte eine große Anzahl von Frauen mit ohrenbetäubendem Geschrei in das Kasinogebäude. Sie fanden aber die Türen des Spielfalles geschlossen und wurden schließlich mit Hilfe der Polizei wieder herausgedrängt. Es soll sich nun eine Verschwörung unter den Damen entwickelt haben, von der man finstere Nachpläne befürchtet.

Amerikanische Modenheit für — Herren. Der Ruhm der geschlitzten Damenröcke läßt die amerikanischen Herrenschneider nicht ruhen. Sie wollen im kommenden Frühjahr auch die Männer an der Schlitzmode teilnehmen lassen. Es sollen geschlitzte Herrenhosen eingeführt werden. Das Beinkleid soll, so beschloß der Schneiderkongress, sehr eng werden und unten, an den Stellen, wo die beiden Seitennähte liegen, ein wenig aufgeschlitzt sein. Es ist dies notwendig, damit das enge Beinkleid besser auf dem Schuh liegt und keine Falten schlägt. Besonders für helle Sommerbeinkleider wird die neue Mode vorgeschrieben. Vielleicht befreit Amerika der Welt demnach auch einen Herrenhut mit Straußenfedern. Warum nicht? Schlitzbeinkleider sind schon dagewesen im Mittelalter — weshalb soll man die von Federn wallenden Hüte der Landknechtszeit nicht wieder einführen.

„Der Zug fährt in einer Minute 26 Sekunden.“ In unseren Tagen der Zeitaufrechnung bis auf den kleinsten nutzbaren Augenblick genügt anscheinend die bisherige Angabe der Abfahrtszeit auf die Minute nicht mehr. Man muß mit der Sekunde rechnen. In Göttingen in Württemberg hat man mit der neuen Methode den Anfang gemacht. Wie ein dori in den öffentlichen Lokalen ausgedehnter Fahrplan zeigt, fährt der zweite Vormittagszug nach Balingen-Lüdingen 7 Uhr 19.5 Minuten, der dritte Nachmittagszug um 5 Uhr 55.5 Minuten; die Ankunft in umgekehrter Richtung in Göttingen erfolgt 9 Uhr 25.5 Minuten, 11 Uhr 50.5 Minuten, 4 Uhr 15.5 Minuten, 6 Uhr 07.5 Minuten, die Ankunft eines Zuges aus Sigmaringen-Inzigkofen sogar um 7 Uhr 18.7 Minuten. Leute, die nicht wußten, wie sie die Angaben deuten sollten, wurden dahin belehrt, daß diese Zahlen „den Bruchteil der Minute in Sekunden“ angeben. Der Zug 7 Uhr 18.7 Minuten trifft also um 7 Uhr 18 Minuten 42 Sekunden in Göttingen ein. Weiter kann man die Genauigkeit wohl nicht mehr treiben — oder sollte der nächstjährige verbesserte Fahrplan vielleicht auch die Hundertstel einer Minute angeben. Verspätungen dürfen nicht mehr vorkommen — sie dürfen es wirklich nicht.

Wer liefert die billigsten Göhen? Die Industrie ist überaus findig. Es gibt kein Gebiet, auf dem sie nicht Lorbeeren und — Verdienst zu sammeln vermag. Über immerhin wird man etwas erstaunt sein, von der Massenfäbrifikation von Göhenbildern in Europa für außer-europäische, heidnische Völkern zu hören. In polnischen Blättern beschäftigt man sich augenblicklich stark mit der Göhenfabrikation. Eine Warschauer Fabrik stellt für Mongolen im Fernen Osten Göhenfiguren aus Metall her. Solche Figuren werden auch von anderen europäischen Fabriken hergestellt, so daß der Wettbewerb auf dem Markte bedeutend ist. Wegen des hohen Bahntarifs war auch der Transport teuer. Nun ist es den Großfabrikanten in Warschau gelungen, eine Ermäßigung der Bahnfracht zu erlangen, so daß sie imstande sein würden, mit den englischen und französischen Göhen wirklich in Wettbewerb zu treten. Jedenfalls eine famos Industrie — diese Göhenfabrikation.

Neuartige Briefmarken. Den Briefmarkensammlern widerfährt Heil. Denn die englische Kolonie Rhodesia in Südafrika gibt neue Briefmarken aus, die eine ganz neuartige Gestaltung haben: das Porträt des Königs Georg, aber in einer Fassung, die bisher bei Briefmarken noch nicht verwendet wurde. Während die indischen Marken den König mit der indischen Kaiserkrone zeigen, werden die neuen Marken von Rhodesia den König als Segler, die Seglermütze auf dem Haupte, darstellen.

Der Herr „Kriminalinspektor“. Ein gerissener Gauner führte längere Zeit in dem Dorfe Morrn eine Komödie aus, bis ihm jetzt das Handwerk gelegt wurde. Vor einigen Monaten verschwand aus Landsberg (Barthe) ein junges Mädchen, deren Eltern in Morrn wohnen. Wie festgestellt wurde, hat sie Selbstmord verübt. Kurze Zeit nach der Auffindung der Leiche fand sich in Morrn ein Herr bei den Eltern der Unglücklichen ein, der sich ihnen als Kriminalinspektor v. Bachmann aus Berlin vorstellte und erklärte, er sei beauftragt worden, den Todesfall aufzuklären. Auf seinen Wunsch logierte man den „Herrn Inspektor“ ein, um schneller zum Ziele zu kommen. Tatsächlich entwickelte er einen außerordentlichen Eifer. Nacht für Nacht schrieb er große Bogen voll. Am Tage aber stellte er sich nur zu den Mahlzeiten ein. Die Dorfbewohner luden ihn oft zu Mahlzeiten ein. Endlich mischte sich die Polizei ein, und die Bürger von Morrn erfuhren, daß der „Polizeiinspektor“ ein Gelegenheitsarbeiter Bild sei, der sich auf diese Weise einige Wochen angenehmen Unterhalt verschaffte.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine Fürsorge für die Banarbeiter stellt ein Erlass des preussischen Ministers dar, der sich gegen die Verwendung von offenen Koksfeuern zur Austrocknung von Neubauten wendet, indem er darauf hinweist, daß dieses Austrocknungsverfahren nach den gemachten Beobachtungen selbst bei Anwendung der üblichen Vorsichtsmaßnahmen mit Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter verbunden ist. Es soll deshalb offene Koksfeuerung im Innern eines Baues künftighin nicht mehr zugelassen werden. Soweit zur künftigen Austrocknung von Neu- oder Umbauten Koksfeuern notwendig sind, wird empfohlen, solche zu verwenden, die mit einer Dunstklappe und einem Rohr zur Ableitung der Gase aus dem Bau versehen sind. Wie in dem Erlasse weiter bestimmt wird, sollen die Polizeibehörden durch Aufnahme einer entsprechenden Vorschrift in die Arbeiterfürsorge-Polizeiverordnungen ermächtigt werden, zu verlangen, daß im Winter die Räume von Neubauten, in denen gearbeitet wird, zu erwärmen sind.

Kongresse und Versammlungen.

** Internationaler Ärztekongress. Der zweite Verhandlungstag in London war der Tag der Deutschen. Unter begeisterten Beifall berichtete Geheimrat Ehrlich über seine

Forschungen bezüglich der Schlafkrankheit und der Syphilis. Mit tosendem Beifall wurde er empfangen, und tosender Beifall folgte seinem großzügigen Vortrag. Ehrlich begann mit einem Hinweis darauf, daß England der geeignete Boden sei, um dieses Thema würdig zu besprechen, da es Männer wie Jenner und Lord Lister beisehen habe, die auf dem Gebiete der Schutzpockenimpfung und der Antisepsis gewaltiges geleistet hätten. Sodann erörterte Geheimrat Ehrlich das Wesen der Chemotherapie im Gegensatz zur Serotherapie und hob hervor, daß wir heute in den metallischen Verbindungen des Arsens und seiner Nebenpräparate ebenso heilbringende und giftbildende Stoffe haben, wie man sie früher in der Form der Pflanzenalkaloide angewandt hat. Er erklärte dann den komplizierten Chemismus der Reaktion des Arsens auf die tierischen Zelle und zeigte die geistreich verschlungenen Wege, auf denen er in gemeinschaftlicher Arbeit mit Sata den unter dem Namen Salvarian beziehungsweise Neosalvarian in Deutschland genügend bekannten Körper fand. — Der Ärztekongress beschloß, seine nächste Tagung 1917 in München abzuhalten. — Geheimrat Dr. August v. Wassermann, der bekannte Berliner Serologe, wurde mit dem Preis der Stadt Paris ausgezeichnet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilter Kurpfuscher. Vor der Strafkammer in Rempten stand der 60jährige frühere Molkereiarbeiter Wiedemann aus Landsberg a. Vech. Er ist weit und breit als Kurpfuscher bekannt. Seinen Patienten und Patientinnen nahm er Beträge von 10 bis 120 Mark ab. Wenn die von ihm verordnete Kur nicht anschlug, ließ er sich gewöhnlich nicht wieder sehen. Der Vertreter der Anklage war der Meinung, daß das Treiben des Angeklagten gemeingefährlich sei und beantragte gegen ihn, mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen, 4 1/2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und entsprechend dem Antrage auf 10 Jahre Ehrverlust.

Beste Nachrichten.

Seidelberg, 10. Aug. Hier sind zwei, in der Umgebung mehrere Fälle von spinaler Kinderlähmung (Genickstarre) vorgekommen.

Wien, 10. Aug. Die bakteriologische Untersuchung eines Todesfalls in Cattaro (Dalmatien) hat asiatische Cholera ergeben.

Stockholm, 10. Aug. Es heißt hier, daß der österreichische Dichter Hofegger starke Anwartschaft auf den nächsten Nobelpreis für Literatur hat.

Lima, 10. Aug. Ein Erdbeben hat in Peru große Vermüthungen angerichtet, die Städte Caraveli und Quinchoa liegen in Trümmern. Tausende sind ohne Obdach.

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Aug. Amtlicher Preisbericht für Inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 164.50—165, Danzig W 214, R 162—162.50, G 156—172, Stettin W 180—198, R 148—162, H 150—162, Rostock W 194 bis 198, R 158—159, H 156—159, Breslau W 202—204, R 158—160, Bz 155—165, Fg 144—147, H 158—158, Berlin W 200—208, R 165—166, H 164—165, Leipzig W 192—198, R 162—166, H neuer 163—170, Magdeburg W 194—197, R 161 bis 164, H 171—175, Hamburg W 200—214, R 168—174, H 170—195, Hannover W 198—200, R 167—169, H 165 bis 180, Mannheim W 212.50—215, R 175, München W 198 bis 230, R 167—172, H 160—170.

Berlin, 9. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24.25—28.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20.40—22.70. Rubig. — Rubig für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abm. im Oktober 68.30 Gd. Geschäftlos.

Berlin, 9. August. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2806 Rinder, 1039 Kälber, 14728 Schafe, 9532 Schweine. — Preise (die eingeklassierten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 90—91 (52—53), c) 87—91 (48—50), d) 83—87 (44—46). B. Bullen: a) 88—91 (51—53), b) 84—89 (47—50), c) 81—87 (43—46). C. Färsen und Kühe: a) 80—83 (48—50), b) 79—83 (45—47), c) 75—78 (41—43), d) 70—75 (37—40), e) bis 70 (bis 33). D. Gering genährtes Jungvieh (Stresser) 80—84 (40—42). — 2. Kälber: a) 114—136 (80—95), b) 112—117 (67—70), c) 108—107 (62—64), d) 96—105 (55—60), e) 80—96 (44—53). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 90—98 (45—49), b) 82—88 (41—44), c) 65—85 (31—41). B. Weidemastschafe: a) — (46—50), b) — (bis 42). — 4. Schweine: a) 78—80 (62—64), b) 79—80 (63—64), c) 79—80 (63—64), d) 77—80 (62—64), e) 76—77 (61—62), f) 74—75 (59—60). — Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kälber glatt. — Schafe ziemlich glatt. — Schweine glatt, geräumt.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachtr. verb. 12. August: Wärmer, schwül, bewölkt mit Sonnenschein. 13. August: Heiter bei Wolkengut, schwül, warm. Neigung zu Gewitter. 14. Aug.: Halb bedeckt, normal warm, kühler Wind. 15. Aug.: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, kühler Wind. 16. Aug.: Belsch heiter, normal warm.

Aug. Schäckermann, Halver.

Schluss des Sommer-Ausverkaufs

Freitag, den 15. August.

Auf Tischen sind zu extra Ausnahmepreisen ausgelegt: Korsetts, Schürzen, Zierfächer, Mädchenfächer, Knabenschürzen, Spitzenkragen, Spachtelkragen, Batistkragen, Bulgarenkragen, Unterröcke, Untertailen, Festons, fertige Stickerien, Sporthemden, Maccohemden, Normalhemden mit Einsatz, seidene Haarbänder, 75 cm lang, ca. 5 cm breit, gute Qualität, in 4 Farben fortiert 6 Stück 75 Pfg.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, 12. Aug. cr., vorm. 10 Uhr werde ich zu Heesfeld bei Wirt Kappe:

1 Nachtkonsole, 1 Waschkonsole, 1 Kleiderschrank, 31 Flaschen Likör, Wein und Sekt,

öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Lüdenscheid, 10. Aug. 1913. Siefer, Gerichtsvollzieher.

Ia. gefochtes holländisches

Leinöl

per Liter 62 Pfennig 10 „ 5.80 Mark empfiehlt

Aug. Schäckermann, Halver.

Donnerstag nachm.

14. Aug. bin ich mit

Rühen anwesend.

Bade Käufer und Tauchsteh-

haber freundlichst ein.

B. Schoppmann, Linge bei Marienheide.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden
meines lieben Mannes und unseres lieben Onkels sagen
wir Allen unsern

innigsten Dank.

Frau Ww. A. Menkel u. Angehörige.

Fuelbecker Talsperre

Paul Hüttebräucker.

Jeden Sonntag und Mittwoch:

KONZERT am Wasser

des Lüdenscheider Stadt-Orchester.

Entree 30 Pfg. — Besuche geschl. Vereine Entree frei.

Heinr. Bornefeld

Halver i. W., Berlinerstrasse 59

empfiehlt

sämtliche Möbel

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle,
Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und
Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen,
Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und
engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen-
und Schlafzimmer-Einrichtungen**
in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

Kleitmöbel

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuch-
ständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr-
und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Servier-
tische, Servierbretter, Bücherbretter einfach
und doppelt, Garderobenständer und -Leisten,
Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel,
Kassetten, Bügel- und Aermelbügelbretter,
Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter,
Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachs-
tuch, Eck- und Zierbretter usw. usw.

Zur Einmachzeit

empfehle:

la. Krystall-Plattenzucker,
la. Krystall-Stampfzucker (grobkörnig),
Weinessig, Stangenzimmet, Salizyl,
Ingwer, Pergamentpapier
und alle anderen Gewürze
zu billigsten Preisen.

Max Laifle, Oberbrügge.



Erstklassige
Roland-Fahrräder.
Näh-, Landw. und Sprechmaschinen.
Uhren, Musikinstrumente und photogr.
Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk.
an. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich.
Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon
von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und
Waffen sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft, Köln

Feuer-
Lebens-
Satzpflicht-
Unfall-
vermittlung zu den konstantesten
Bedingungen die
General-Agentur der Nürn-
berger Lebensversicherungsbank
Adolf Belter, Halver i. W.
Vertreter überall gesucht
2 eingetragene, gebrauchte

Herde
hat billig abgegeben
Aust. Kreimendahl, Halver.

Brachtwolle frische
Pflaumen
und Tafeläpfel
empfiehlt
H. Schäckermann, Halver.

Schuh-
Schnellsohlerei!
Grösste Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.
Sofortige Bedienung
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Landwehr-
Mützen
hübsche fleidame Fassons
empfiehlt

Fritz Kattwinkel, Halver.

Wegen vorgerückter Saison
gebe auf

Stroh-Hüte
20 Prozent Rabatt.

Nur mit
„Färbol“
kann man abgetragenen farbigen
Schuhen den Neuglanz
wieder verleihen.

In allen Farben
zu haben in der Schuhhandlung
von
Wilh. Bender, Halver.

Dienstag beginnt grosser Ausverkauf

von Schürzen für Damen und Kinder
Reform-, Träger-, Bord- und Kimono-Schürzen

für die Hälfte des früheren
Verkaufspreises.
Hermann Kornblum,
Schalksmühle.

Für die Einmachzeit
empfehle:

Einmach-Gläser

Einkoch-Gläser „Sylesia“

mit Deckel, Gummiring und Feder
ohne Apparat zu verwenden.

Einfach im Gebrauch Sicher schliessend.

Grösse $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ 1 Ltr. enge Form.
50 55 60 Pfg.

Grösse 1 $1\frac{1}{2}$ 2 Ltr. weite Form
75 85 95 Pfg.

Eine hervorragende Neuheit für die Küche stellen
„Ruffia“-Einmachgläser und Apparate dar.
Der sichere, luftdichte Verschluss der „Ruffia“-
Gläser verhindert ein Verderben der eingemachten Früchte,
Gemüse, Fleisch etc. und garantiert die jahrelange Frisch-
haltung aller selbst bereiteten Konserven.
Ueber Ruffia-Einmachgläser u. -Apparate usw. stehen
Preislisten gratis und franko zur Verfügung.

Braune Einmachtopfe

2—50 Liter fassend.

Nr.	0	1	2	3	4	5	6	7
	25	30	40	50	60	80	90	120 Pfg.
Nr.	8	9	10	11	12	13		
	160	210	260	340	380	500 Pfg.		

Pergament-Papier per Meter 15 und 20 Pf.

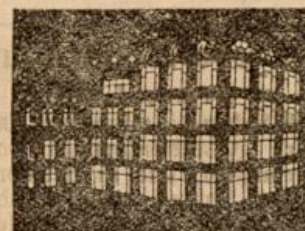
Wilh. Bell jr., Halver, Kirdistr. 5.



die berühmten Fabrikate
Marke „Sallig“
Inklusive des allgemein
bekannten und beliebten
Triumphstiefels bilden das
Vollkommenste
was die deutsche Schuhfabrikation
erzeugt.
Berühmt durch
Güte Sitz Form
Alleinverkauf

Fritz Sondermann,
Radevormwald. :: Kaiserstr. 20.
Spezialität: Berg-, Jagd- und Reit-Stiefel.
Orthopädische Gelenkstütze. :: Express-Lager

MÖBEL-FABRIK
J. WILH. MEYNEN
Remscheid



In 4 Etagen neu-
eröffnetes
Ausstellungshaus
gebrauchsfertiger
Wohnräume.

ALLE PREISLAGEN.
ERSTE QUALITÄT.

Wer verkauft hier od. ung.
sein Haus oder Bau-
Grundstück. Argeb. bitte an:
Verkaufs-Centrale, Berlin,
Chausseest. 110.

Futtermittel

wie:
Gerste
Gerstenmehl
la. Perlmais
Hühnerreis
Russ. Hafer
Pferde-Häcksel
la. Viehsalz

Otto Ohler, Ohl.
Bez. Cöln.

Zur Einmachzeit
empfehle:
Zitronensäure
Weinsteinsäure
Salzylsäure
Platten- u. Stampf-Zucker
imprägn. Pergamentpapier
Ernst Neuser, Halver.



Spratt's
Hundekuchen

Hühnermais, Hühnerreis.
Spratt's Geflügel- u. Nudelfutter,
Ernst Neuser, Halver.

- KÄSE -

Tilsiter
Edamer
Schweizer
Stangen
Limburger
empfiehlt

Max Laifle,
Oberbrügge

Gerste,
Gerstenmehl (hier gemahlen),
Mais,
Maisschrot,
Maismehl,
Russ. Hafer,
Amerik. Hafer,
Zorfmelasse,
Kleienmelasse,
Pferdehäcksel,
Leinmehl,
Weizenkleie,
Futterreis,
Rheingold-Hühnerfutter,
Kochsalz,
Viehsalz,
Hets auf Lager.

E. Zimmermann, Ohl.-Hönsahl

Erhalte in den nächsten Tagen
Sainit,
wogu noch Bestellungen ent-
gegennehme
Eugen Zimmermann
Anschlag.

Spielkarten
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte Dienstag,
12. d. M. Kube.
Gustav Corbach, Marienheide.